

Dienstag, 24. März 2020

## Ostschweizer Kultur

# «Mit Bach ist man immer besser dran als ohne»

Anstelle des Kantatenkonzertes der Bach-Stiftung improvisierte Rudolf Lutz allein auf der Orgel – mitzerleben via Livestream.

Nach viel Bekümmernis klingt es nicht am Telefon, einen Tag vor dem geplanten Konzert, als Rudolf Lutz erzählt, wie sich die Aufführungsbedingungen zuletzt in immer kürzeren Abständen verändert haben. Kaum ist der Organist und künstlerische Leiter des Kantatenzyklus im Gespräch beim Thema Bach angekommen, hört man ihn Motive der Kantate singen; er zittert, erläutert, ist in seinem Element.

«Actus Tragicus» wird die Trauerkantate BWV 106 genannt; sie beginnt mit den Worten «Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit»: Das unter den Vorzeichen der Pandemie zu sagen, erfordert Demut. «Ich werde versuchen, das Wort «Corona» zu umgehen», sagt Lutz. «Die Folie ist sowieso stark genug.» Bach

sei mit dem Tod auf Du und Du gewesen, bereits in jungen Jahren. Das höre man, wenn es in seinen Kantaten um Todesnähe gehe und um das Heil, auf das er vertrauen konnte. Es stärkt auch jene, die sich in seine Musik vertiefen. «Mit Bach ist man immer besser dran als ohne», da ist sich Rudolf Lutz sicher.

### Improvisation ist die Kunst der Stunde

Zu diesem Zeitpunkt steht fest: Die Kantate kann nicht in der vollen Besetzung musiziert werden; der Einführungsworkshop, sonst ein launiges Duett zwischen Lutz und dem Zürcher Pfarrer Niklaus Peter, wird so nicht stattfinden. Auch nicht in einer leeren Kirche ohne Publikum. Das war zunächst die

Trostoption gewesen: Die Einführung aufzunehmen und als Livestream auf der Onlineplattform «Bachipedia» ins Netz zu stellen. Ein Teil der Musiker und

Sänger durfte jedoch nicht einreisen; Musizieren auf Distanz wäre mit so vielen Beteiligten kaum möglich, zumindest gewöhnungsbedürftig gewesen.



Werkeinführung für Klein und Gross am Laptop. Bild: Benjamin Manser

Der Aufruf «Bleiben Sie zu Hause» gilt auch für Musiker und für das Publikum der Bachkantaten. Viele gehören zur Risikogruppe der Älteren, zudem sind die Konzerte in der Regel ausverkauft: Da sitzt man nahe beisammen. Doch nach den verschärften Regeln für Zusammenkünfte war das ohnehin gegenstandslos und Rudolf Lutz als Meister der Improvisationskunst der Mann der Stunde. Beweglichkeit und Offenheit für die Eingebungen des Augenblicks sind sein Talent.

Etwas beklemmend wirkte der Auftritt in der leeren Kirche im ausserrhodischen Stein: Als habe das Virus schon den Rest der Bach-Gemeinde dahingerafft. Mag man auch wissen, dass rund um den Globus Men-

schon jetzt oder zeitversetzt das Streaming mitverfolgen – man sieht und spürt sie nicht, allein zu Hause am Laptop. Da ist nur Lutz, am Mikrophon, am Spieltisch, beim Wechseln der Register. Und, allgegenwärtig: Bach, in einer Folge von neun Improvisationssätzen zu Themen aus dem «Actus Tragicus».

Intensiver klingen sie, eloquent und inspiriert, als inniges Gespräch mit Bach und allen, die zu diesem Zeitpunkt gern in seinem Namen hörend und musizierend versammelt wären, wenn man sich auf den Ton beschränkt, den Laptop zuklappt. Es hilft, die Leere in der Kirche auszublenden – und die Vereinzelung des Onlinepublikums.

**Bettina Kugler**